Zeitschrift: Jahrbuch der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich

Herausgeber: Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich

Band: - (1932)

Artikel: Begriffe aus der Heimatkunde in Wort und Skizze in Verbindung mit dem Arbeitsprinzip. I. Teil

Autor: Bühler, Ernst

Vorwort: Vorwort

Autor: Bühler, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819627

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VORWORT

Lieber Kollege!

Du suchst neue Wege. Der leere Wortunterricht genügt Dir nicht. Ungezählte freie Stunden hast Du allein schon für den Heimatkundeunterricht geopfert. Als zielbewußter Führer Deiner Schüler verwirfst Du jede unterrichtliche Spielerei. Du vergleichst die angewandte Zeit und Kraft mit dem Erfolg. Enttäuschungen sind Dir nicht erspart geblieben.

Ich bin seit zwanzig Jahren Dein Weggefährte. Mit der vorliegenden Arbeit beginne ich meine Versuche, Erfolge und Mißerfolge zu sichten und Dir mitzuteilen. Meine Darstellungen wollen kein Programm sein, sondern nur sachlich verbundene Ergebnisse, deren Du Dich nach freiem Ermessen bedienen kannst. Wähle und verwirf, wie auch ich jedes Jahr von neuem wähle und verwerfe. Schablone ist der Tod jedes lebensnahen Unterrichtes. Da die Kenntnis der Maße für Vergleiche und Klärung der geographischen Begriffe absolute Notwendigkeit ist, wurde der diesbezügliche Abschnitt der vorliegenden Arbeit vorausgestellt.

Was ich Dir geben kann, ist freilich nur die Sache. Der frohe Geist, der sie lebendig machen wird, liegt in Dir. Der vorliegende Beitrag zum Unterricht in der Heimatkunde möchte ihn befreien, befreien von dem mühseligen Suchen nach Sachgebieten.

Auch der methodische Aufbau der Ergebnisse möchte Dir nicht zur Zwangsjacke werden. Er mag tastenden und mit Arbeit überhäuften Kollegen Wegweiser sein. Im freien Wechselgespräch mit dem Schüler wird sich der Lehrer von dem angedeuteten Aufbau

der Lektion lösen. Eines aber wird bleiben müssen: Zielbewußte, allseitige Klärung der Begriffe. Sind sie doch die Bausteine, auf welche Du, Dein nachfolgender Kollege und der Schüler selbst später aufzubauen haben werden.

Bewußt wurde in den Ergebnissen meistens jegliche örtliche Anlehnung vermieden. Wie hätte ich all den tausend Wünschen gerecht werden können! Ausgehend von *Deinem* Unterrichtsgange, den Beobachtungen *Deiner* Schüler wirst Du auch dieser Forderung nach örtlicher Färbung des heimatkundlichen Unterrichtes mit Leichtigkeit nachkommen.

Die Beobachtung in der Natur genügt gewöhnlich nicht. Wohl ist der Steilhang erstiegen, das murmelnde Bächlein belauscht, die Form des Tales durch eine entsprechende Handbewegung ins Gedächtnis eingeschrieben worden. Die Verarbeitung des Geschauten muß in der Regel dem Unterricht im stillen Klassenzimmer überlassen werden. Dort lasse den Schüler je nach Bedürfnis das Geschaute in Wort, Zeichnung und Modell aufbauen. Auf das Was und Wie der Erscheinung erfolge nachher das Warum.

Zeichnest Du selbst, so skizziere so einfach als möglich. Nebensachen und Zufälligkeiten müssen zugunsten der klaren Herauskristallisierung des Begriffes verschwinden. Die beigegebenen Faustskizzen mögen Dir wegleitend sein. Sie stimmen nicht nur mit dem Texte überein — (1) bedeutet 1. Zeichnung —, sondern zeigen Dir auch, wie die scheinbar schwierigste Skizze aus einer einfachen Situation entwickelt werden kann. Verzweifle nie an Deinem zeichnerischen Können! Bedenke, daß eine noch so dürftig anmutende, während des Unterrichts entstandene Skizze die Arbeitsfreude und die Denkkraft des Schülers ungleich stärker anregt, als die schönste, vor der Stunde fertig gemalte Wandtafelzeichnung. Fühlst Du Dich im Zeichnen unsicher, so kannst Du — ohne dem nachfolgenden Unterricht Zwang anzutun — die Hauptlinien in schwarzer Kohle auf die Wandtafel vorzeichnen. — Möge Dich die große Auswahl der beigegebenen Faustskizzen nicht verleiten, die Schüler mit Zeich-

nungen zu überfüttern! Sie wollen Dir lediglich zeigen, wie Wort und Skizze miteinander entwickelt werden können. Gleichzeitig ermöglichen sie Dir einen raschen Überblick über den Aufbau der verschiedenen Abschnitte. Verlange auch nicht, daß jede Skizze, die Du an die Wandtafel entwirfst, von den Schülern nachgezeichnet werde! Die Skizzen haben oft schon durch ihre Entstehung an der Wandtafel das sachliche Verständnis und das Gedächtnis des Schülers so gefördert, daß das Nachzeichnen einen Zeitverlust bedeuten würde. Bei schwierigen Skizzen genügt oft auch die Ergänzung oder Ausmalung eines hektographierten Blattes durch den Schüler. Besonders anregend ist die zeichnerische Fixierung von Entwicklungsreihen (z. B. Die Runse, Blatt 67, Zeichnung 1 bis 4). Auf der Wandtafel werden solche Reihen, im Gegensatz zum Buche, oft an ein und derselben Skizze abgewandelt. — Für Repetitionen am Schlusse des Jahres und für schwierigste Skizzen (z. B. Werden und Vergehen des Zürichsees, Blatt 49) kann die episkopische Projektion herangezogen werden. Sind die Skizzen vorher mit Buntstift angelegt worden, so wird die Projektion an Klarheit gewinnen und dem Schüler auch durch die Farbe Freude machen.

Daß neben der zeichnerischen Tätigkeit auch das Kleben, Scheren, das Bauen mit Matador und Meccano, das Modellieren in Sand und Lehm in den Unterricht einbezogen werden muß, war mir als altem Arbeitsprinzipler eine Selbstverständlichkeit. Gleichzeitig war ich mir wohl bewußt, daß die Handarbeit nicht Selbstzweck sein darf. Die am Schlusse jedes Abschnittes beigefügten Hinweise betreffend Handarbeit mögen von Dir wiederum in kluger Weise den Bedürfnissen und dem Stand der einzelnen Klassen angepaßt werden. Sollte es Dir gelingen, die Handarbeit nicht an die sklavische Wiedergabe eines bestimmten Objektes zu binden, sondern den Schüler anzuregen, in freiem, selbständigem Aufbau dem eben behandelten Begriff Gestalt zu geben — nicht die Halbinsel X, sondern seine geistig geschaute Halbinsel, nicht die Runse Y, sondern seine geistig geschaute Runse zu modellieren — so wäre auch in dieser Hin-

sicht dem schöpferischen Gestaltungstrieb des Kindes Gerechtigkeit widerfahren. Gleichzeitig würdest Du erreichen, daß die zeitraubende manuelle Betätigung zu mancher willkommenen Freizeitarbeit Deiner Schüler würde.

Mit dem besten Danke an die Behörden und Kollegen, denen ich so manche Anregung und Aufmunterung schulde, und einem besondern Dank an meine nähern Berater, die Herren Prof. Dr. O. Flückiger, Zürich, Walter Angst, Sekundarlehrer, Walter Hofmann und Willy Bühler, Reallehrer, gebe ich meiner Arbeit das Geleite. Möge sie Dir eine Hilfe werden und Schaffensfreude wecken!

Der Verfasser: **E. Bühler,** Zürich.

VORWORT ZUR II. AUFLAGE

Die Tatsache, daß sich schon nach einem Vierteljahr die Notwendigkeit einer zweiten Auflage eingestellt und daß die vorliegende Arbeit bei führenden Pädagogen beste Anerkennung gefunden hat, erfüllt den Verfasser mit Dank und Freude. Möge auch die neue Auflage neue Freunde werben, die Naturbeobachtung und ihre unterrichtliche Verwertung in Wort, Skizze und Handarbeit fördern!

9. Januar 1933. Der Verfasser.

VORWORT ZUR III. UND IV. AUFLAGE

Die rasche Verbreitung des Buches in der ganzen deutschen Schweiz verlangte, nach etwas mehr als einem halben Jahre, die dritte und heute eine vierte Auflage. Die Empfehlung von Kollege zu Kollege war ihre Schrittmacherin. Der zweite Teil des Buches ist in Vorbereitung.

Pfingsten 1934. Der Verfasser.